

Aktionsleitfaden für Stromwechsel-Berater und Aktivisten



„Stromwechseln bringt unsere Ansprüche mit unserem Handeln in Einklang. Deshalb ist es auch plötzlich so ein gutes Gefühl, alltägliche Dinge wie Kaffeekochen, Haare fönen oder Zähneputzen mit Ökostrom zu erledigen.“

Ziel dieses Leitfadens:

In Deutschland sind mehr als 70% der Bevölkerung gegen die Nutzung von Atomkraft. Das hat bisher jedoch noch nicht dazu geführt, dass alle diese Menschen sauberen Strom beziehen. Obwohl die meisten Anbieter alles tun, um eine Energiewende zu verhindern. Obwohl fast alle Lieferanten (vor allem aber die vier großen Konzerne E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW) die AKW länger betreiben wollen, als sie dürfen. Und obwohl seit 1998 der Wechsel des Energieversorgers in Deutschland möglich ist UND es gute Alternativen gibt, bleiben die meisten Verbraucher bei ihrem alten Anbieter, obwohl wechseln so einfach ist.

Da läuft etwas schief!

Aber wir denken: das lässt sich ändern!

Im Jahr 2007 ist endlich Bewegung in den Strommarkt gekommen, Vattenfall hat über 200.000, RWE 250.000 und E.ON um die 70.000 KundInnen verloren. Die haben mit einem Wechsel die frechen Preiserhöhungen und die Pannenserie in den Atomkraftwerken quittiert. Endlich scheint sich auch herumzusprechen, dass Stromwechsel kinderleicht ist und Fön und Toaster nachher genauso gut funktionieren wie vorher. Immer mehr Menschen wechseln den Stromanbieter und erzählen ihren FreundInnen und Bekannten, wie einfach das ist. So kommt langsam aber sicher eine Lawine ins Rollen. Wir wollen nun all die erreichen, die zwar gegen die Nutzung von Atomkraft und für Klimaschutz sind, aber immer noch bei ihrem alten Stromanbieter geblieben sind. Wir richten uns mit dem Leitfaden deshalb an Menschen, die FreundInnen und Bekannte zum Stromwechseln bringen wollen, oder darüber hinaus aktiv werden wollen, zum Beispiel mit Stromwechselfparties, Marktständen oder Kampagnen in ihrer Stadt. Denn Stromwechsel ist mehr als die persönliche Entscheidung, das Richtige zu tun. Es ist auch ein

kollektiver, politischer Akt, um mit der Macht der VerbraucherInnen Druck auf die Stromkonzerne auszuüben und so zur Energiewende beizutragen.

Wechseln - ja? Aber wohin?

Nur die richtigen Alternativen bringen eine Energiewende voran: Wenn Stromwechsel ein Instrument sein soll, um den Energiekonzernen Macht zu entziehen, müssen sich die VerbraucherInnen deshalb beim Stromwechsel ganz von den vier großen Energieversorgern lösen und nicht nur von einem ihrer Angebote. Deshalb empfiehlt „Atomausstieg-selber-machen“, ein Bündnis von 17 Umweltverbänden, Verbraucher- und Anti-Atom-Initiativen vier „echte“ Ökostromanbieter.

Bei diesen Unternehmen ist sichergestellt, dass sie **vollkommen unabhängig von den großen vier Energieversorgern sind, sich aktiv für den Ausbau von Erneuerbaren Energien**, bzw. Blockheizkraftwerken als Übergangslösung einsetzen und dass sie **bundesweit Strom anbieten**.



Umweltverbände, Verbraucher- und Anti-Atom-Initiativen empfehlen den Wechsel zu einem „echten Ökostromanbieter“

Die vier empfehlenswerten Anbieter sind:

Greenpeace Energy eG (www.greenpeace-energy.de)

Elektrizitätswerke Schönau GmbH (www.ews-schoenau.de)

Naturstrom AG (www.naturstrom.de)

LichtBlick GmbH (www.lichtblick.de)

Mehr Informationen gibt es sowohl im Internet als auch auf einem gesonderten Infoblatt bei **urgewald**. Sehr gute, umfassende Informationen zum Stromwechsel und zum Stromsparen gibt es beim Projekt 21plus (<http://www.projekt21plus.de>)

Achtung! Mogelpackung:

Die großen Energieversorger und die meisten Stadtwerke bieten eigenen „Ökostrom“ an. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Ökostrom aus uralten Wasserkraftwerken, die garantiert nicht zum Umbau des Energiesystems beitragen. Und selbst wenn der „Ökostrom“ aus neueren Anlagen kommt, bleibt das Geld der Kunden trotzdem bei den großen Konzernen, die es unter anderem für ihre aggressive Pro-Atom-Politik und die Planung neuer Kohlekraftwerke einsetzen.

Wer gehört zu wem?



.... ist zu 100% eine RWE-Tochter



... bietet sogar einen Klimatarif an – der gelieferte Strom ist allerdings der gleiche Atomstrom wie beim „Normaltarif“, das Geld der Kunden füllt allerdings die Kasse bei:



... Tochtergesellschaft von EnBW: Laut Werbung gelb, gut, und günstig. Wer Strom von diesen Unternehmen bezieht, erzeugt fast doppelt so viel Atom Müll als bei anderen konventionellen Anbietern. Das wird in der Werbung nicht erwähnt...

Das sind die sieben Aktivitätsstufen auf dem Weg zur Energiewende:

Stufe 1: Selber Wechseln

Das ist denkbar einfach: 1-2-3-gewechselt!

1. Sich informieren und für einen Anbieter entscheiden.
2. Entweder im Internet direkt beim Anbieter einen Vertrag herunterladen oder den Anbieter anrufen/anschreiben und um die Zusendung eines Vertrages bitten¹.
3. Vertrag ausfüllen, eine Kopie der letzten Stromrechnung (Vorder- und Rückseite) beilegen und abschicken.

Fertig! Der neue Stromanbieter kümmert sich um alle Formalitäten wie die Kündigung zum nächstmöglichen Zeitpunkt beim bisherigen Anbieter. Es sind keinerlei technische Änderungen oder Installationen nötig, der neue Anbieter meldet sich schriftlich, wenn alles erledigt ist. Abgelesen wird der Strom wie bisher. Der örtliche Netzbetreiber übermittelt die Daten dann an den neuen Stromanbieter.

¹ Wenn ein Vertrag zum Beispiel über eine Kampagne wie Tschüss-Vattenfall heruntergeladen wird, unterstützt das deren Arbeit durch eine kleine Provision. Für den Wechsler bedeutet es keinerlei Mehrkosten.



Stromwechseln ist wirklich ganz einfach!

Wer Stromwechsel auch als politische Handlung begreift, sollte seinen alten Stromanbieter nicht sang- und klanglos verlassen, sondern ihm einen **Abschiedsbrief** schicken. Vorlagen für Briefe an die großen vier Energiekonzerne finden sich auf der Webseite von **urgewald** unter „Einfach wechseln“ – der Brief kann unverändert genutzt werden, wer möchte, schreibt noch seine persönlichen Gründe und Gedanken dazu.

Hier ein Hinweis für die armen Menschen, in deren Wohnung sich noch Nachtspeicherheizungen befinden. Die Nachtspeicherheizung ist ein Kind der 70er Jahre. Sie wurde eingeführt, damit Atomstrom auch nachts in großen Mengen genutzt wird. Sie verbrauchen irrsinnige Mengen an Strom. Heizen mit Strom ist ungefähr das Gegenteil von Energieeffizienz. Wer eine Nachtspeicherheizung hat, hat gewöhnlich zwei Zähler: einen für die Heizung und einen für den übrigen „Tag“-Strom. In diesem Fall kann beim Tagstrom zu Ökostrom gewechselt werden. Nutzer von Nachtspeicherheizungen sollten bei ihrem Vermieter verlangen, dass diese „Energieschleudern“ möglichst bald durch effizientere Heizungssysteme ersetzt werden.

Stufe 2: FreundInnen zum Wechseln bewegen

Seinem Stromversorger scheint „man“ irgendwie treu zu sein, der Abschied fällt offensichtlich schwer und es hält sich hartnäckig das Gerücht, dass sich alle Probleme des Telefonanbieter-Wechsels wiederholen: schlechte Stromleistung, unsichere Versorgung, oder die Überzeugung: in-meiner-Gegend-ist-das-sowieso-unmöglich.

Deshalb ist der nächste Schritt, im Freundes- und Bekanntenkreis Aufklärung zu betreiben und zu erklären, warum Wechseln wichtig ist, dass es wichtig ist, **richtig** zu wechseln, also ganz weg von den Großen, wie einfach es ist, dass es überall funktioniert, wo es Strom gibt und so weiter. Oft ist die Bestätigung von FreundInnen, dass hinterher **wirklich** alles noch so funktioniert wie vorher und dass es **wirklich** gaaaanz einfach ist, der entscheidende Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt und die Freunde und Bekannte zum Wechseln. Wer zum Wechseln animieren will, kann sich gleich mehrere Wechselverträge der Ökostromanbieter schicken lassen oder ausdrucken, damit gleich Nägel mit Köpfen gemacht werden können.

Das ganze kann zur privaten Stromwechselfarty im Stil von Tupperparties werden: Einfach fünf bis zehn FreundInnen nach Hause aufs Wohnzimmersofa einladen, dazu jemand, der/die zum Stromwechsel beraten kann, einen netten Abend verbringen und gleich neue Stromverträge ausfüllen, worauf dann angestoßen werden kann. Und das Beste ist: niemand muss mit einer Plastikschiüssel nach Hause.

Wer Spaß hat, Presseprofi ist, oder sich gerne darstellt, kann auch eine **öffentliche Aktion** daraus machen: Ein paar FreundInnen, die zeitgleich wechseln und vorm lokalen RWE/E.ON/EnBW/Vattenfall Kundenzentrum kollektiv mit Taschentüchern zum Abschied winken ByeBye Vattenfall/E.ON/EnBW/RWE. Je nach Ort und allgemeiner Nachrichtenlage könnt Ihr auch die Presse dazu einladen (das ist sinnvoll, wenn Ihr viele Leute zusammen bekommt).



Und nicht den Abschiedsbrief vergessen. Beim kollektiven Besuch kann er gleich im Kundenzentrum abgegeben werden

Dritte Stufe: Andere zum Wechseln bewegen

Freunde überzeugen ist verhältnismäßig einfach, aber wie sieht es mit meiner Ärztin, meinem Optiker, meinem Chor, meiner Yogagruppe aus? Die Erfahrung beim Stromwechsel zeigt, dass Menschen dann am ehesten wechseln, wenn sie direkt angesprochen werden und jemand ihnen das Warum, Wie und Wohin erklärt. Das, was schon bei den FreundInnen geprobt wurde, kann auch bei entfernteren Bekannten genutzt werden. **Aufklären, informieren und immer Verträge in der Tasche haben.**

Besonders schön ist es, ein Zeichen zu kreieren, mit dem Vereine, Geschäfte und Praxen bekannt machen können, dass sie gewechselt haben. Zum Beispiel einen **Aufkleber „Ich bin Stromwechsler“**, der angepasst werden kann in: „Wir singen/beten mit Ökostrom“, (Chor/Kirchengemeinde), „Wir entspannen mit Ökostrom“, (Yogaschule) oder „Wir politisieren mit Ökostrom“, sofern z.B. ein Partei-Ortsverein kollektiv umsteigt. Diese Aufkleber oder Buttons, können Privatpersonen ebenfalls nutzen und somit beständig für den Wechsel werben.

Eine Kirchengemeinde, die umsteigt, ein Handwerksbetrieb oder eine Praxisgemeinschaft die wechselt, sind - je nach Größe des Ortes - eine Nachricht wert und ein Anlass für eine Pressemitteilung.

Stufe 4: Wechsel-Marktstand oder Stromwechsellparty

Bei dieser Stufe verlassen wir den direkten Bekanntenkreis und begeben uns in die Öffentlichkeit.

Zum Beispiel mit einer **Stromwechsellparty**: Die Einladungen gehen an Freunde, Bekannte und in die Öffentlichkeit (über Lokalzeitung, Anzeigenblätter, Aushänge). Sie brauchen: **Unterlagen, Preise und Verträge von allen vier Ökostromanbietern** sowie mindestens eine Person, die zu den Hintergründen des Stromwechsels und sinnvoller Weise zum Energiesparen etwas sagen kann.

Das ganze kann begleitet sein von einem Brunch, Kaffee und Kuchen, einem Buffet. Ebenso kann ein kurzer Film gezeigt werden (ernst: „Das Kartell“ Im Würgegriff der Energiekonzerne (ZDF Frontal, gek. 33 min. Bezug: über urgewald - oder satirisch: <http://youtube.com/watch?v=CY7DA7uF4lk>), beide thematisieren das Problem der großen Macht der vier großen Energiekonzerne und wie sie diese missbrauchen.

Der Schwerpunkt für viele, die wechseln wollen, wird bei individuellen Fragen liegen. Viele Menschen interessiert, was ein Stromwechsel sie kostet und sicher will jemand wissen, ob der Strom nach dem Wechsel denn auch wirklich so zuverlässig wie vorher aus der Steckdose kommt. Schön sind für eine Stromwechsellparty wieder die lokalen Aufkleber/Buttons, mit denen sich die Wechsler „outen“ können.

Kleine Give-Aways wie Buttons, Aufkleber, Luftballons oder „Anti-Atom-Bonbons“ sind auch wichtig für einen **Wechsel-Marktstand**, sei er auf einem Wochenmarkt, oder bei einem Stadt(teil)fest. Mit einem solchen Stand erreicht Ihr auch Leute, die zwar schon immer wechseln wollten, es aber bisher nie getan haben und die zu keiner Wechsellparty gehen würden. Auch für einen Stand braucht Ihr Unterlagen, Preisangaben und Verträge von allen vier Ökostromern sowie **mindestens eine Person**,

die zu den Hintergründen des Stromwechsels, der **Ökostromanbieter und zum Energiesparen** etwas sagen kann. Ein schön gestalteter Stand mit ansprechenden Bildern und zum Beispiel Solarspielzeug oder Windrädern für Kinder lockt Leute an. Um den Stand interessanter zu gestalten, könnt Ihr auch aus Schokoküssen und langen Eiswaffeln kleine Atomkraftwerke basteln, getreu dem Motto „Die einzigen sicheren Atomkraftwerke sind essbar“.



Mann, sind die harmlos!

Wichtig ist, **Hintergrundmaterialien** dabei zu haben, um gegebenenfalls Fragen nach dem Strommarkt, dem Erneuerbaren Energien Gesetz, oder politischen Verflechtungen beantworten zu können. Als Anhang zu diesem Leitfaden haben wir viele der üblichen Fragen und die Antworten darauf zusammengestellt. Viele Menschen interessiert besonders der Preis und welchen Unterschied der Ökostrom in ihrer Rechnung ausmachen wird. Deshalb ist es wichtig die aktuellen Preise der Ökostromanbieter dabei zu haben, am besten als Stromrechner, mit dem der persönliche Verbrauch und Preis gleich ermittelt werden kann.

Sonst können Sie Preistabellen benutzen, die die Preise für bestimmte Verbrauchsmengen angeben.

Achtung an Ständen: manche Leute provozieren und lamentieren gerne, wollen streiten und nicht informiert werden. In einem solchen Fall traut Euch ruhig, Leute einfach wegzuschicken.

Fünfte Stufe: Wechsel-Stube

Während Marktstände und Wechselparties eher sporadisch stattfinden, kann eine Wechselstube eine ständige Einrichtung sein. Die Kampagne „Hamburg sagt Tschüss Vattenfall“ hat es vorgemacht, sie hat einen eigenen Laden angemietet und ihn über mehrere Monate täglich geöffnet. Dort konnten sich alle, die den Stromanbieter wechseln wollten, informieren. Zu der Kampagne gab es einen eigenen „Tschüss Vattenfall“ Aufkleber.



Stromwechselkampagne mit regionaler Identifikation: www.hamburg-steigt-um.de

Kampagne und Laden sind von einem großen Presseecho begleitet worden. Das ist natürlich notwendig, wenn in dem Laden tatsächlich möglichst viele Wechselwillige auftauchen sollen.

Wer kleiner beginnen will, kann auch überlegen, woran eine Wechselstube angehängen werden kann. Arbeiten zum Beispiel im lokalen Eine-Welt-Laden auch Energie-Interessierte und haben vielleicht Lust, nebenbei noch Stromwechselwillige zu beraten? Gäbe es im Bioladen die Möglichkeit, mindestens eine „Stromwechselbox“ zu hinterlassen?



Mit relativ wenig Aufwand könnt Ihr aus kleinen Kartons solche Wechselboxen basteln oder ihr fertigt kleine Poster mit einem Einlegefach an. Inhalt: Informationen zum Thema Ökostrom und Atomkraft, eine Anleitung zum Wechseln und natürlich ein paar Ökostromverträge. Neben Bio- und EineWelt-Läden können diese auch in Croque-, oder ganz anderen Läden, Volkshochschulen, Kneipen, Kirchengemeinden etc stehen. Am besten funktionieren die natürlich dort, wo die Menschen im Laden ganz aktiv bereit sind, auch für Nachfragen zur Verfügung zu stehen. Wenn das nicht möglich ist, sollten in den Flyern AnsprechpartnerInnen für Rückfragen genannt werden. In Hamburg zum Beispiel gab es neben dem Tschüss-Vattenfall-Laden noch 50 weitere Plätze, die über eine Karte im Internet zu finden waren. Für Läden/Kneipen muss der Aufwand nicht groß sein, viele Orte mit Wechselboxen machen aber das Netz von Wechselinformationen wunderbar engmaschig.

Was die Ausstattung betrifft, sollte in einer Wechselstube alles das vorhanden sein, was der Markt hat: Unterlagen, Preisangaben und Verträge von allen vier Ökostromern sowie mindestens eine Person, die zu den Hintergründen des Stromwechsels, der Ökostromer und zum Energiesparen etwas sagen kann. Außerdem Hintergrundmaterialien zu möglichen Fragen nach Strommarkt, Erneuerbaren Energien Gesetz, oder politischen Verflechtungen. Und natürlich Briefentwürfe für die Abschiedsbriefe an die bisherigen Energieversorger.

Sechste Stufe: Wechsel-Aktionsgruppe

Wer richtig motiviert ist und nicht in der Wechsel-Stube auf die Wechselwilligen warten will, kann sich mit Gleichgesinnten zusammen tun und noch viel mehr machen, um seine nähere und weitere Umgebung zum Stromwechsel zu motivieren.

Zum Beispiel könnt Ihr Aufkleber, Plakate entwerfen und drucken, oder die Postkartenserie von ausgestrahlt nutzen, die im Stil von Zigarettenwarnungen gemacht ist: Bilder von AKW und die Bildunterschrift „RWE fügt Ihnen und den Menschen in ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu“, „Vattenfall kann tödlich sein!“, „E.ON in der Schwangerschaft schadet Ihrem Kind“ und „EnBW verursacht Krebs“. Die Serie kann über die ausgestrahlt-Seite bezogen werden (www.ausgestrahlt.de). Die Materialien könnt Ihr dann in Kneipen, Schulen, Volkshochschulen, Kirchengemeinden verteilen. Denkbar sind auch eigene Karten, die Wahrzeichen Eurer Stadt zeigen mit einer Sprechblase „Tschüss Vattenfall/RWE/E.ON/EnBW“, je nachdem, was davon in Eurem Fall zutrifft. Die Tschüss-Vattenfaller hatten diesen Plan in Hamburg, wo dann der Hamburger Michel, ein Schwan auf der Alster, ein Kreuzfahrtschiff im Hafen, der Fanblock im St.-Pauli-Stadion jeweils „Tschüss Vattenfall“ gesagt hätten.

Regt bei Eurer Volkshochschule, Kirchengemeinde, Schule, Universität/ASTA an, dass sie den Stromanbieter wechseln. Ihr könnt den VertreterInnen dieser Institutionen zum Beispiel einen Infoabend anbieten, bei dem Ihr über den Sinn des Stromwechsels und über die Ökostromalternativen informiert. Eine Infoveranstaltung für Erstsemester, oder Flugblätter für die Mensa sprechen die Studierenden an, von denen ja gerade die Erstsemester zum ersten Mal ihren eigenen Strom beziehen.

Die Medienversierten können versuchen, in der Lokalzeitung, oder auch im Unimagazin, in der Schülerzeitung, im Veranstaltungsmagazin, einen grundlegenden Artikel zum Stromwechseln (eventuell mit Ankündigung der Wechsel-Kampagne) unterzubringen, oder auch wöchentliche/monatliche Kolumnen, in denen WechslerInnen und ihre Motivation vorgestellt werden. Ebenso ist vorstellbar, fürs Bürgerradio einen Beitrag zu den Energieriesen und zum Stromwechsel zu machen.

Gute Programmkinos sind möglicherweise offen, kostenlose Diawerbung aufzunehmen. Dann müsst Ihr nicht gleich einen ganzen Spot drehen, sondern könnt ein gutes Dia zum Stromwechsel gestalten.

Siebte Stufe: Eine regionale Wechselwelle losstreten und das Stromnetz zurückkaufen

Dabei geht es um alles aus den vorhergehenden Stufen und noch viel mehr.

Um die politische Dimension anzugehen, könnt Ihr hierbei Lokal-PolitikerInnen ansprechen (anschreiben, oder auch zu einer Veranstaltung einladen, bald sind ja wieder Bundestagswahlen). Denn an vielen lokalen Stadtwerken sind die vier großen Energieversorger beteiligt. Wenn dies in Eurer Stadt/Kommune der Fall ist, fordert von Euren KommunalpolitikerInnen, dass sie sich aus ökologischen und ökonomischen Gründen für mehr Unabhängigkeit der Stadtwerke und eine verantwortungsvolle, regionale Stromproduktion einsetzen. Darüber hinaus könnt Ihr anregen, dass Eure Stadt/ Kommune auf Ökostrom umstellt und später vielleicht sogar die Netze zurückkauft und eigenen Strom produziert. Der Verein "Bürger Begehren Klimaschutz" arbeitet an einem Leitfaden für BürgerInnen und Initiativen, wie mit direktdemokratischen Mitteln die lokale Stromversorgung beeinflusst, neue Kohlekraftwerke verhindert und das Stromnetz zurückgekauft werden kann. Der Leitfaden wird voraussichtlich im Sommer (08) fertig und kann bezogen werden bei Bürger Begehren Klimaschutz e.V., Wildenbruchstr. 17, 45888 Gelsenkirchen oder unter www.buerger-begehren-klimaschutz.de.

Ihr könnt die regionale Wechselwelle mit einer „Bekennerkampagne“ begleiten, wo auf einer Webseite alle Neuwechsler eingetragen werden. Dann müsst Ihr nur dafür sorgen, dass die Lawine in Fahrt

kommt. Ihr könnt auch regionale Plakate „Die Wechsler“ machen, auf denen alle Neuwechsler, die das wollen, aufgeführt sind.

Lokale Prominenz zum Wechseln bewegen und das öffentlich ausschlichten kann funktionieren, allerdings ist es sehr aufwendig, an Prominenz heran zu kommen. Wer nützliche Kontakte hat, sollte es ruhig probieren.

Neben prominenten Personen, könnt Ihr natürlich auch Institutionen angehen, in Hamburg zum Beispiel hat das Schauspielhaus gewechselt. Auch hier gilt: einen solchen Wechsel zu veranlassen kann langwierig sein, aber sehr lohnend in seiner ausstrahlenden Wirkung.

Am ökologischsten ist der Strom, der gar nicht verbraucht wird. Eine regionale Wechselwelle braucht deshalb eine starke Energiespar-Komponente. Dabei geht es dann nicht nur um Stromwechselfestivals, sondern diese sollten auch Stromspartipps sein, bei denen es prominent um Stromsparmöglichkeiten geht. Energiespartipps findet Ihr als Anhang zu diesem Leitfaden.

Wenn Ihr Euer Wissen auf dem Gebiet Energie und Strommarkt vertiefen und gemeinsam Pläne für eine Wechselkampagne erarbeiten wollt, bieten wir Seminare an. Fragt nach, wann die Termine sind, wenn Ihr eine Gruppe von 10-20 Personen seid, kommen wir auch gerne zu Euch.

Materialien, die für Wechselaktivitäten genutzt werden können:

- Flugblätter zu E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall (urgewald)
- Alternativer Geschäftsbericht RWE und E.ON (urgewald)
- Abschiedsbriefe an E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall (urgewald)
- Flugblatt zu den vier Ökostromanbietern (urgewald)
- Stromsparbroschüren von EWS, Naturstrom
- Stromsparplakat von Greenpeace
- Broschüre „Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz“ Hrsg: urgewald, Robin Wood, .ausgestrahlt
- Plakatausstellung Tschernobyl 20 Plakate DIN A 2 Ansicht unter: www.info-tschernobylo6.de (Verbändenetzwerk Tschernobyl +20) zu beziehen auch über urgewald
- Der Verein "Bürger Begehren Klimaschutz" arbeitet an einem Leitfaden für BürgerInnen und Initiativen. Dieser zeigt, wie mit direktdemokratischen Mitteln die Stromversorgung beeinflusst, neue Kohlekraftwerke verhindert und das lokale Stromnetz zurückgekauft werden kann. (voraussichtlich Sommer 08, über: Bürger Begehren Klimaschutz e.V., Wildenbruchstr. 17, 45888 Gelsenkirchen oder unter www.buerger-begehren-klimaschutz.de)
- „Das Kartell“ Im Würgegriff der Energiekonzerne (ZDF Frontal, gekürzt 33 Min.) zu beziehen bei urgewald

Herzlichen Dank für Anregungen und Kommentare an: Trudel Meier-Staude, Jochen Stay, Andrea Soth, Agnes Dieckmann, Günther Bock, Jörn Alexander.

Anhang

Leichte und schwierige, häufige und besonders knifflige Argumente – hier ein paar schlaue und bewährte Antworten:

1. AKW sind doch heute sicher und produzieren gar kein CO2. Ist doch prima fürs Klima.

a) zur **Sicherheit** sagt zum Beispiel Greenpeace: „Es hat sich gezeigt, das es unmöglich ist, jede denkbare Gefahrenquelle von vornherein auszuschließen. Jeder Kabelbrand, jedes geplatzte Rohr kann aus einem Atomkraftwerk innerhalb von Minuten eine Bombe machen. Je komplexer das System, desto anfälliger ist es für Störungen. Überdies steigt mit zunehmender Betriebsdauer das Unfallrisiko. Das Restrisiko existiert weltweit in jeder einzelnen Atomanlage. Trotz des angeblich so hohen Sicherheitsstandards ist es in allen Ländern, die auf die Atomenergie zur Stromerzeugung setzen, wiederholt zu Störfällen gekommen.“

Zudem hat bisher noch kein Land die Frage des radioaktiven Mülls geklärt, der zehntausende Jahre weiterstrahlt. Es gibt keine sichere Lösung für diesen Abfall.

b) Zum **Klimaargument**: Für echten Klimaschutz brauchen wir einen Umbau des gesamten Energiesystems, weg von den großen, zentralen, ineffizienten Kraftwerken, hin zu dezentralen, erneuerbaren und effizienteren Energiequellen. AKW, die weiterlaufen, weil sie abgeschlossen und damit Gelddruckmaschinen für die Energiekonzerne sind, verhindern neue Investitionen in innovative Energiesysteme von Seiten der Konzerne. Der Neubau von AKWs würde Unsummen Geld verschlingen, das für den Umbau des Energiesystems fehlen würde.

Das Klimaargument nutzen die Energiekonzerne vor allem, um neue Akzeptanz wieder herzustellen und neue Subventionen für zur Förderung der

Atomenergie zu gewinnen. Wie wenig ihnen tatsächlich am Klimaschutz liegt zeigt, dass alle großen Energieversorger auch Kohlekraftwerke betreiben und neu planen. Der immense CO₂-Ausstoß dieser Kraftwerke sorgt die Konzerne offensichtlich wenig.

Bei der Herstellung der Brennstäbe für Atomkraftwerke aus Uran entsteht durchaus CO₂. Der damit verbundene CO₂-Ausstoß wird unterschiedlich bewertet, es kommt darauf an, wo das Uran herkommt und wie es aufbereitet wurde etc. Das Ökoinstitut rechnet mit einem Globalen Emissionsmodell und erhält bei Atomstrom einen Kohlendioxidausstoß von 32 Gramm pro Kilowattstunde, (im Verhältnis zu Windpark: 18,5, modernes Gaskraftwerk: etwa 400, Steinkohle: über 900 und Braunkohle: 1024, GEMIS 4.2, Stand November 2004). Die britische Wissenschaftlergruppe Oxford Research Group hat dagegen im vergangenen Jahr eine Studie veröffentlicht und sieht, dass Atomkraft bereits heute bis zu einem Drittel so viel Kohlendioxid emittieren wie Gaskraftwerke. Da der Urangehalt im Erz abnimmt, je mehr verbraucht wird, muss immer mehr fossile Energie eingesetzt werden, um das Uran aufzubereiten. Daher sieht die Oxford Research Group ab 2050 die Atomenergie mit genauso viel CO₂-Ausstoß wie Gaskraftwerke.

Die Gewinnung und Verarbeitung von Uran ist insgesamt sehr umweltbelastend und verletzt in vielen Ländern die Rechte indigener Völker z.B. in Kanada, USA (Indianer) und Australien (Aborigines) aber auch der benachbarten Bevölkerung wie in Namibia, Niger oder Kasachstan. Diese zusätzliche dreckige Seite der Atomkraftnutzung wird gerne totgeschwiegen.

2. Wenn wir alle AKWs abschalten, geht doch das Licht aus.

Die Atomkraft trägt mit 26% zum deutschen Strommix bei. Das heißt, dass drei Viertel des Stromes aus anderen Quellen kommen. Dieser Strom wäre also auch bei sofortiger Abschaltung aller AKW noch vorhanden.

Im Sommer letzten Jahres hat Deutschland Strom exportiert, obwohl reparaturbedingt fünf zeitweilig bis zu sieben von 17 AKW stillstanden und Neckarwestheim mit deutlich verminderter Leistung lief (FR 27.2.08). Das Licht ging also nicht aus!

Atomkraftwerke können nicht schnell hoch und runter gefahren werden. Sie müssen deshalb rund um die Uhr laufen. Der Strom soll abgenommen werden. Die Folge sind Stromschleudern wie Nachtspeicherheizungen (oder Belgiens beleuchtete Autobahnen). AKW fördern so die Verschwendung von Energie. Stromsparen ist jedoch notwendig. Allein der Stand-by-Betrieb sämtlicher Elektrogeräte in deutschen Haushalten benötigt den Strom von zwei Atomkraftwerken, dort stecken große Energiesparpotenziale. (Ergänzen KWh Broschüre BMU)

3. Ich als EndverbraucherIn kann doch gar nichts ausrichten.

Aber Hallo! Jeder Kunde und jede Kundin, die einen großen Energiekonzern verlässt, nimmt diesem Geld und Einfluss. Wie sehr die Energiekonzerne das fürchten, zeigen ihre großen Kampagnen, wenn sie Kunden verlieren, „E wie einfach“ ist da nur ein Beispiel, die großen Werbekampagnen von Vattenfall im Sommer 2007 nach den Vorfällen in Brunsbüttel und Krümmel ein weiteres. Dies zeigen ebenfalls Bemühungen der Energiekonzerne, sich gemeinsam mit Zeitungen als Klimaschützer darzustellen (RWE und Stern), oder Energieberatung in Schulen zu anzubieten, um sich beliebt zu machen (Vattenfall in Hamburg und Berlin, Eon bayernweit und gefördert über das Kultusministerium).

4. Gegen die großen Energieversorger kommen wir sowieso nicht an.

Ton, Steine, Scherben singen „*Allein machen sie dich ein*“. Das Lied geht jedoch weiter: „*bei hundert oder tausend kriegen sie langsam Ohrensausen...wenn wir uns erst mal einig sind... wenn wir uns organisieren*“. Zwar geht es in dem Lied um den Staat und keine Energiekonzerne, aber das Phänomen ist einfach übertragbar. Die Masse macht's und lässt die Energiekonzerne erzittern. Vattenfall hat im Jahr 2007 über 200.000 StromkundInnen verloren, RWE im Jahr 2007 250.000 KundInnen und E.ON 400.000 StromkundInnen (allerdings hat die E.ON-Tochter E-wie-einfach 700.000 KundInnen gewonnen).

Solch massiver Kundenschwund schwächt die Energiekonzerne. Für die massive Schwächung ist die „Organisierung“ wichtig: selber wechseln, Freunde überreden, andere Leute überzeugen, Kreise ziehen und eine Lawine lostreten.

Außerdem ist beim Stromwechsel wichtig, dies nicht sang- und klanglos zu tun, sondern den Konzernen mitzuteilen, dass man/frau sie verlässt, weil sie die falsche Energiepolitik verfolgen und sich einem Umbau des Energiesystems in den Weg stellen.

5. Stadtwerke sind doch prima, die produzieren doch hier vor Ort.

Stadtwerke sind tatsächlich unter bestimmten Umständen unterstützenswert. Wenn sie wirklich eigenständig sind, ihren Strom selber produzieren und möglicherweise auch noch den Bau von dezentralen, effizienten und innovativen Kraftwerken vorantreiben, sollten Sie ihren kommunalen Versorger unterstützen.

Die meisten Stadtwerke sind aber anteilig in der Hand der großen Konzerne oder kaufen einen großen Teil des Stromes von der Börse oder direkt bei den Monopolisten ein. Wenn Sie Ihren Strom weiter bei diesen Stadtwerken einkaufen, landet nach wie vor ein Teil Ihres Geldes bei den großen Konzernen.

In solchen Fällen können Sie den Ökostromwechsel als Druckmittel für Veränderungen nutzen. Sie können mit Ihrem Wechsel den Stadtwerken einen Brief mit Ihren Forderungen schreiben, z.B. Strom selbst produzieren, in Dezentralität investieren, die Anteile von Eon zurück kaufen, usw. Damit helfen Sie Ihrem Energieversorger dabei, eigenständiger zu werden.

6. Das mit den Solaranlagen ist doch Quatsch. Die Herstellung von den Dingen verbraucht doch mehr Energie als sie überhaupt produzieren können.

Diese Behauptung ist falsch, hält sich jedoch standhaft. Nach etwa 1,5-7 Jahren ist die bei der Herstellung eingesetzte Energie amortisiert. PV-Anlagen produzieren nach 20 Jahren immer noch mindestens 80% der ursprünglichen Anfangsleistung. Die Technologie existiert schon viele Jahrzehnte. Frühe Anlagen zeigen, dass Module auf jedem Fall über 30 Jahre halten können und Ertrag bringen.

7. Ökostrom ist doch nicht bezahlbar.

Der Begriff Ökostrom wird verschieden genutzt. Meistens sind damit die Ökostromanbieter gemeint. Mehrkosten für Ökostrom für normale VerbraucherInnen liegen zwischen 1,00 € und 7,00 € im Monat, für die es aber eine Gegenleistung gibt:

- Ein guter Ökostromanbieter ist eigenständig und unabhängig auf dem Markt und investiert sein Geld in Neuanlagenbau und unterstützen dadurch den Ausbau der Erneuerbaren Energien.
- Durch einen Ökostromwechsel fördern Sie außerdem den Wettbewerb auf dem Energiemarkt, weil Sie Ihr Geld den mittelständischen Konkurrenten geben. Ein Wechsel fördert deshalb auf lange Sicht gerechtere Strompreise und mindert die Abhängigkeit von großen Konzernen und Energieimporten.

Zudem lohnt es sich, Energiesparmöglichkeiten im Haushalt zu untersuchen. Durch ein bisschen Aufmerksamkeit zahlen viele Haushalte nach dem Wechsel sogar weniger.

Wenn der Begriff Ökostrom für Erneuerbaren Energien im Allgemeinen steht trifft die Aussage nicht unbedingt zu. Sowohl Wasser-, als auch Windenergie sind durchaus konkurrenzfähig mit Strom aus fossiler oder atomarer Energie. Biogas kann bei richtiger Nutzung bereits heute konkurrenzfähig sein und die Kosten von Solarstrom fallen beständig, je mehr Solarmodule produziert werden. Rechnet man die Umwelt- und Gesundheitskosten sowie die Subventionen auf, die derzeit die Gesellschaft trägt, sind alle Erneuerbaren Energien heute schon ökonomisch besser als fossile Energien. Alle regenerativen Energieformen werden aufgrund von Rohstoffverknappungen in Kürze nicht nur notwendig sondern auch deutlich preiswerter als Strom aus den alten Kraftwerkstypen. Da Deutschland gerade so erfolgreich umdenkt, profitieren wir jetzt schon durch Arbeitsplätze und Exporte und haben in 5 bis 10 Jahren einen klaren wirtschaftlichen

Standortvorteil, weil wir auf Energie gesetzt haben, die wir selber produzieren können.

8. Wenn wir alle nur noch auf Ökostrom machen, na dann gute Nacht.

Neue Studien zeigen, dass wir unseren Strom mit einem innovativen dezentralen Netzwerk zu 100% über Erneuerbare Energien abdecken können. Nachzulesen ist das unter www.kombikraftwerk.de. Wenn viele Menschen zu einem guten Ökostromanbieter wechseln, kommen wir diesem Ziel schneller näher, weil ihr Geld dann zum Teil in den Bau von neuen Anlagen fließt. Außerdem verteilen wir damit auch die großen Gewinne aus der Energieproduktion und erreichen auf Dauer mehr Wettbewerb auf dem Strommarkt. Nur dadurch bekommen wir auf lange Sicht wieder gerechtere Strompreise.

Und letzten Endes müssen wir sowieso umdenken. Fast alle Energieträger, auf die wir unsere Wirtschaft und unseren Lebensstandard aufbauen kommen derzeit aus endlichen Quellen. Wenn wir den Umstieg nicht zeitnah schaffen, droht der Zusammenbruch unserer bisherigen Lebensweise.

9. Wenn Deutschland nur noch auf erneuerbare Energie setzt, verlieren wir wirtschaftlich total den Anschluss.

Im Moment bringt uns die Unterstützung der Erneuerbaren Energien eine weltweit führende wirtschaftliche Rolle in den Bereichen Solarenergie, Windkraft und Biomasse. Dadurch konnten deutschlandweit in diesem Bereich über 250.000 hochwertige Arbeitsplätze entstehen. Das stärkt den Wirtschaftsstandort Deutschland.

Wir dürfen aber vor allem nie vergessen, dass Erneuerbare Energien die Energie der Zukunft sind, weil sowohl fossile, als auch nukleare Energieformen in den nächsten Jahrzehnten zu Neige gehen. Das bedeutet, dass wir mit einer kleinen Anschubinvestition in Erneuerbare Energien sicherstellen, dass unser Leben, wie wir es heute kennen, weitergehen kann. Nur so können wir sicherstellen, dass unser Wirtschaftssystem auch in 10 Jahren noch funktioniert.

10. Die Windräder verschandeln doch die ganze Landschaft und sind eine große Gefahr für die Vögel, sie sind auch noch laut und der Schattenwurf ist unerträglich.

Ob Windräder das Landschaftsbild verschandeln ist Geschmacksache. Im Vergleich zu Braunkohle, Steinkohle oder Uran ist vor allem vorteilhaft, dass sie viel Strom produzieren und keine bleibenden Schäden hinterlassen.

Vögel sind durch die Windräder nicht gefährdet. Es gibt viele Studien dazu und gerade der NABU, der dem Vogelschutz sehr verbunden ist, hält nach genauer Prüfung in der Anfangszeit viel von der Windenergie. Vereinzelt werden Greifvögel zu Opfern, weil sie bei der Jagd den so genannten Tunnelblick bekommen. Im Vergleich zu den Vogelopfern im Straßenverkehr sind die Todesfälle aber marginal.

Das Problem des Schattenwurfs gibt es kaum und nur bei wenigen Anlagen, die ganz am Anfang des Windkraftbooms errichtet wurden. Nach kurzer Zeit wurden strenge Auflagen für den Bau von Windparks festgelegt. Zu Recht muss seither ein deutlicher Abstand zu Wohngebieten eingehalten werden.